

# Vom Bauernbub zum grossen Künstler : August Bösch (1857 bis 1911)

Autor(en): **Naef, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **261 (1982)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376458>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Vom Bauernbub zum grossen Künstler: August Bösch

(1857 bis 1911)

Von Jakob Naef

Die Zeitgenossen des früher weitbekannteren Toggenburger Bildhauers August Bösch aus der «Eich» bei Ebnat-Kappel, wo er am 20. August 1857 geboren wurde und mit neun Geschwistern aufwuchs, leben längst nicht mehr. Der Nachwelt aber hat der geniale Künstler bleibende Werke hinterlassen, die es wert sind, in Erinnerung gerufen und vorgestellt zu werden.

Seine Eltern müssen nicht nur weitsichtige, sondern auch recht habliche Leute gewesen sein, denn aus der grossen Bauernfamilie gingen nicht weniger als zwei Architekten, ein Pfarrer, ein Bildhauer und zwei Landwirte

hervor. Und was es damals bedeutete, den Söhnen eine ihren Neigungen entsprechende Berufsausbildung zu ermöglichen, ist leicht nachzurechnen.

August Bösch war es wegen eines sich bereits im frühen Knabenalter einstellenden Gehörschadens versagt, die Elementarschule an seinem Heimort zu durchlaufen, sondern musste in die Taubstummenschule in St. Gallen eintreten. Die genossenen Privatstunden befähigten ihn sogar, einwandfrei vom Munde abzulesen, so dass er nach Absolvierung einer Steinhauerlehre in der Limmatstadt, wo er auch Unterricht im Zeichnen und Modellieren



Ein Porträt von Bildhauer August Bösch.



Der aus dem Jahre 1897 stammende Broderbrunnen beim Börsenplatz.



Ein kleines Kunstwerk im Modell (Säumer mit Säumtier).

genossen hatte, die Kunstgewerbeschule in München und die Kunstakademie besuchen konnte. Von einem Pariser Aufenthalt, der seiner künstlerischen Ausbildung weitere wertvolle Impulse vermittelte, kehrte er Mitte der achtziger Jahre nach Zürich zurück, wo er auch freundschaftliche Beziehungen zum Dichter Gottfried Keller pflegte. Trotz seiner unheilbaren Taubheit vermochte sich August Bösch verhältnismässig rasch gute Kenntnisse in Fremdsprachen anzueignen, die ihm bei seinen Aufenthalten in Italien und Frankreich sehr zustatten kamen.

Eines seiner grössten Werke ist wohl der über 80 Jahre alte Monumentalbrunnen in der Gallus-Stadt, der *Broder-Brunnen* auf dem «Lindenplatz bei der Unionbank und dem Seidenhof.»

Dieses Werk verdankt seine Verwirklichung einem grosszügigen Vermächtnis des verstorbenen Kantonsrichters Broder, aber auch Zuwendungen des St.Galler Kunstvereins und der Gallus-Stadt.

Ein Chronist schrieb im Erstellungsjahr 1897 treffend: «Leicht war die Aufgabe nicht, auf das Dreieck des Lindenplatzes einen Monumentalbrunnen zu setzen, denn er sollte nicht nur rauschendes Wasser spenden, sondern zugleich die Bodensee-Wasserzuleitung verherrlichen. Der Meister ist allen Ansprüchen gerecht geworden, und heute stehen Einheimi-

sche und Fremde staunend vor diesem gelungenen Kunstwerke, mit welchem die Namen Bösch und Broder auch für spätere Zeiten verbunden bleiben.»

Nach Erfüllung dieses für den Künstler besonders ehrenvollen Auftrages wandte sich Bösch wieder Zürich zu, um nochmals eine Reise in die «Ewige Stadt» zu unternehmen, wo ihn, inmitten rastloser Tätigkeit, ein Schlaganfall traf und sein weiteres künstlerisches Schaffen jäh unterbrach.

Bei seinen Freunden galt Bösch als physisch starke und geistig hochstehende Persönlichkeit, die in allen Gesellschaftskreisen dank des nie versiegenden Humors und träfen Witzes viel Wertschätzung erfuhr. 1911, erst 54 Jahre alt, starb August Bösch im Zenit seines reichen künstlerischen Lebens.

## VARIXI

Homöopatische  
Venen-  
kugeln



gegen Krampfadern,  
venöse Stauungen,  
schmerzende u.  
geschwollene Beine u.  
Füsse, entzündliche  
Venenerkrankungen,  
blaue Flecken u. blaue  
Äderchen. Für bessere  
Durchblutung der Venen,  
gegen Wadenkrämpfe, häufiges  
Einschlafen der Glieder, kalte  
Füsse, Schweregefühl in den  
Gliedern, gegen Hämorrhoiden.

Fr. 10.50 in Apotheken u. Drog.  
Prompter Postversand durch  
**Thaler-Apotheke, St. Gallen**  
Telefon 071 22 80 80